

stupiden Gedankenlosigkeit sich curirten, womit sie ihr wegwerfendes Urtheil über diese kräftige Manifestation des kirchlichen Lebens fällen. Denkfähige darunter könnten daraus auch noch mehr lernen, so z. B. warum gerade die Gegenwart so entsetzlich verworrene Zustände aufzuweisen hat.

Pugsleinsdorf.

Pfarrvikar Norbert Hanrieder.

„Der katholische Seelsorger.“ Geschildert von einem emeritirten Pfarrer. Regensburg bei Georg Josef Manz. 1881. 666 Seiten in gr. 8°. Preis 7 M. 50 Pf.

Seitdem der hl. Paulus seine drei Pastoralbriefe an Timotheus und Titus geschrieben, sind im Laufe der Zeiten viele Bücher verfaßt worden, welche den Priestern ihre Pflichten vor Augen führen. Aber alle sind aus jener Quelle heiliger Weisheit geschöpft, von welcher Theodoret sagt, „daß sie die Richtschnur für den Priester in allen seinen Reden und Handlungen sein müsse.“ Alle sind gleichsam die Anwendung der paulinischen Hauptregeln auf die verschiedenen Zeiten und Verhältnisse der Kirche, sind gleichsam die Strahlenbrechung jenes göttlichen, vom hl. Geiste inspirirten Lichtes.

Auch das obige Buch kommt uns wie ein reiches Album von Lichtbildern aus dem Seelsorgerleben vor. Das erste Bild zeigt uns den Alumnus bei seiner Vorbildung im Seminar, das zweite den Caplan und sein Verhältniß zum Pfarrer, das dritte den Pfarrconcurs, das vierte die Bewerbung um die Pfründe, den Einzug, die Installation. Ein fünftes, sechstes und siebentes Bild stellt den Pfarrer in der Kirche dar, am Altare, auf der Kanzel, im Beichtstuhle, am Taufsteine, bei der Trauung. Weitere Bilder führen uns mit dem Pfarrer aus der Kirche hinaus an das Krankenbett, zu Beerdigungen, zu öffentlichen Anzügen. Sie zeichnen den Priester als Katecheten in der Schule, in seinem Benehmen gegen die Lehrer, bei Religionsprüfungen, Schulfesten und Pastoralconferenzen. Sie lassen uns ihn beobachten im Umgange mit der Gemeinde, als Gast bei Laien, als Mitglied bei Vereinen, im Verkehr mit den Behörden. Ja, sie führen uns sogar in das Pfarrhaus ein, zeigen das Zimmer des Seelsorgers, seinen Schreibtisch, seine Bibliothek, seinen Garten, Keller und Küche und die in letzterer wohnen. Schritt für Schritt begleiten sie den Priester und photographiren vom Anfang bis zum Ende sein Wirken im weiten Reiche der Seelsorge. Ein 16 Spalten langer alphabetischer Index erleichtert das Nachschlagen nach gewissen Materien. Man sieht es dem anonymen Verfasser an, daß er in allen Kreisen der practischen Seelsorge thätig gewesen sein muß und sich einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt hat, aus welchem er nun in der

Muße des Emeriten wie ein Pater familias nova et vetera zum Nutzen seiner noch arbeitenden Mitbrüder hervorbringt. Theorie, meint der Verfasser, kann sich Jeder aus jedem Lehrbuche der Pastoraltheologie erwerben, er will nur des Lebens goldenen Baum zeigen. Das Gold der Erfahrung und der Praxis will er reichen, ein Gold, welches oft durch Schaden theuer erkauft werden muß. Dabei konnte es freilich nicht fehlen, daß der Verfasser auf manche Schlacken und manches Flittergold aufmerksam machen, neben dem Lichte manchen Schlagschatten zeichnen und in manche Wunde tief einschneiden mußte. Dieses faule Fleisch am Leibe der Kirche will der Autor wie ein verständiger Arzt herauschneiden, damit der gesunde Geist in einem gesunden Leibe segnend wirken kann zum Heile der Menschheit. Dieses Talmigold will er in seinem heuchlerischen Scheine zeigen, damit das gediegene in seinem echten Werth erglänze und die tiefen Schatten sollen das Licht mehr hervorheben, welches auf den Leuchter gestellt zu werden verdient.

Das sagt der Verfasser selbst mit den Worten: „Nicht Tadel- sucht oder gar feindliche Gesinnung gegen den Clerus ist es, was die Feder bei den oft bitteren Bemerkungen lenkte und leitete, sondern die wohlgemeinte Absicht, der Religiosität und Sittlichkeit, die in unseren Tagen so tief geschädigt sind, einen Dienst zu erweisen.“ Diese gute Meinung entschuldigt wohl die oft scharfen Ausfälle, welche man für übertrieben halten möchte, wenn nicht langjährige Erfahrung das Gegentheil bewiesen. Denn wer soll uns Priestern die Wahrheit sagen, wer uns auf Fehler aufmerksam machen, wenn nicht wir selbst? Ne forte, cum aliis praedicaverim, ipse reprobus efficiar. Der Verfasser hat diese vielleicht undankbare Mühe auf sich genommen und ihm, dem wohlmeinenden und gereiften Emeriten, dürfen wir wohl seine Worte für gut halten. Dabei geht er nicht in dem Mantel des Gelehrten einher und prunzt nicht mit vielen Citaten. In leichten, fließenden Worten spricht er wie ein Freund zu uns, behandelt die brennendsten Fragen der Zeit und gibt Aufschluß in vielen schwierigen Lagen der Seelsorge. Wenn wir auch nicht mit jeder darin ausgesprochenen Meinung vollkommen einverstanden sind, so leben wir doch der Ueberzeugung, daß dieses Buch eine reiche Quelle der Belehrung, der Ermahnung und des Trostes für Viele sein werde und daß alle diejenigen, welche es lesen und beachten, zu vortrefflichen Seelshirten sich bilden, das Vertrauen ihrer Gemeinden auf rechtem Wege sich erwerben und Ausgezeichnetes leisten werden für Kirche und Staat.¹⁾

Poderjam.

Pfarrer W. Wächter.

¹⁾ Verfasser hat seine vaterländischen böhmischen Verhältnisse im Auge, daher Manches für andere Diöcesen vielleicht weniger passend ist. Das Werk